

Was es auch sein mochte, die stolze Dame schüttelte es mit plötzlicher, gewaltiger Anstrengung von sich ab, und als der Graf eintrat, trug die ihm entgegentrete-nde hohe Amazonengestalt keine Spur von Schwäche mehr an sich.

Graf Hochkirch hätte ein Stümper seines Faches sein müssen, wäre er über die Vorgänge in der Villa Freieheim nicht stets „auf dem Laufenden“ gewesen. Als er diese betrat, wußte er daher genau, daß Doktor Volke vor etwa einer halben Stunde wie toll von der Villa quersfelbein gelaufen, er (der Graf) somit Sieger geblieben sei.

Der Empfang von Seiten Frau v. Freieheims bestätigte die Richtigkeit seines Schlusses.

„Willkommen, Graf!“ rief sie, ihm die Hand reichend. „Sie erscheinen zu guter Stunde!“

Stolz und glücklich beugte er sich über die kleine Hand. Diese Frau schien sich jeden Tag mit neuen Reizen zu schmücken. Wie verführerisch es aus diesem dunklen Augenpaare sprühte und bligte, wie diese rosenrothen Nasenflügel sich dehnten, wie es in dieser stolzen Wüste lebte und wogte.

„Wissen Sie, Graf,“ sagte die Dame jetzt, die Schleppe ihres Reitkleides mit entzückender Koketterie aufnehmend, „daß ich heute Nacht ein sonderbares Traumgesicht hatte?“

„Hoffentlich doch aber kein unangenehmes,“ meinte der Cavalier.

„Wie man's nimmt,“ versetzte sie, „hören Sie nur. Im Traume ritten wir mit einander um die Wette. Meine Alma flog leicht wie ein Vogel über Hecken und Gräben, Sie folgten mir auf Ihrem Casar; als aber mein braves Thier eine ungewöhnlich hohe Mauer nahm, da blieben Sie zurück und meinten, das ginge über den Spieß und Sie hätten nicht Lust, mir zu Liebe das Genick zu brechen: ich lachte darüber so herzlich auf, daß ich erwachte.“

Zum Glück weiß meine Braut, daß der wirkliche Graf Hochkirch nicht so feige ist wie der geträumte, abgesehen davon, daß der wirkliche Casar ein besserer Springer ist, als Alma,“ sagte der Graf etwas verlegt über die Rolle im Traume.

„Ich weiß es,“ bestätigte sie lächelnd, „aber der Traum brachte mich auf einen hübschen Gedanken. Heute soll ich den Trauungstag bestimmen. Wie wäre es, wenn wir ein Stück Romantik in das prosaische Alltagsleben brächten?“

„Ein köstlicher Einfall!“ rief der Graf. „Doch wie?“ Sie sind ein ritterlicher Mann — nun denn, besiegen Sie Ihre Braut im Wettritt, so fällt die Bestimmung des Hochzeitstages Ihnen als Siegespreis zu, wenn nicht, so bin ich frei bis zu dem nächsten Wettkampfe.“

„Danke, Dank, in den drei Tagen bist Du mein für immer!“ jubelte er, wie berauscht die Hand der Dame an seine Lippen führend, denn zarter ließ sich in der That die Sehnsucht nach baldmöglichster Vereinigung nicht ausdrücken.

„Wer weiß? Ich nahm mir vor, Ihnen den Sieg recht schwer zu machen,“ scherzte die reizende Frau, während sie ihren Arm in den des Grafen legte, um sich die Treppe hinabführen zu lassen.

„Je schwerer der Sieg, desto süßer der Preis!“ meinte Graf Hochkirch heiter und zuversichtlich, indem er den Dienern winkte, die mutzig schnaubenden Thiere vorzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Wie der Kronprinz Rudolf, ist auch der Erzherzog Johann unter die Schriftsteller gegangen und hat in einer Schrift seine Lanze gegen den Spiritismus eingelegt. Seine Schrift trägt das Motto: „Wir leben in einer Welt, wo ein Narr viele Narren, aber ein weiser Mann nur wenige Weisheit.“ Er versichert, daß es bereits viele Millionen Spiritisten gebe und daß namentlich in Oesterreich dieser gefährliche Wahn nicht nur unter den Weibern des Braunauer Ländchens und unter den Bauern und Arbeitern im Reichsberger Bezirke; sondern auch in vielen Schlössern des Adels sich häuslich niedergelassen habe, ja daß es in vielen Städten Spiritisten-Gemeinden gebe. Der Erzherzog legt den betrügerischen Charakter des Spiritismus genau dar (hat er doch persönlich den Hauptspiritisten Bastian als einen Betrüger entlarven helfen). Er zeigt, daß bei den Spiritisten an die Stelle der Religion und der Wissenschaft die Aufregung, das sogen. Hellschauen und das Wunder, der blinde und schädliche Glaube an Tische, Psychographen, Medien und Gespenster trete. Für die menschliche Gesellschaft, sagt er, sei es nicht gleichgültig, wenn sich der Verbrecher auf den Zwang von Geistern berufe oder wenn der Mann, der im öffentlichen Leben wirken soll, von einem verwirrenden Aberglauben umnachtet ist, oder wenn der Spiritismus Schwächlingen gegenüber als Handhabe für gemeine Zwecke mißbraucht wird.

Ein sensationeller Prozeß wird jetzt vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin verhandelt. Die Anklage lautet gegen eine Bande von 17 Personen beiderlei Geschlechts, die eine Unmenge von Diebstählen, Schwindeleien und Gaunerstücken aller Orten, wo nur etwas zu machen war,

insbesondere auf Jahrmärkten und bei öffentlichen Festlichkeiten, zum Theil mit glänzendem Erfolg, ausgeführt hat. Es wurden vorzugsweise die Taschendiebstähle gepflegt und einmal bei einem solchen 1500 Mark erbeutet. Am Tage nach einem Markt in Quedlinburg, von Mitglieder der Bande besucht hatten, fand man in den Anlagen nächst des Bahnhofes allein 12 geleerte Portemonnaies. Ein Theil der Bande befand sich stets auf Geschäftsreisen, während andere dabei die eingefandten Geldbeträge in Empfang nahmen, denn viel Geld mochten die praktischen Leute nie mit sich führen. Die Bande wurde gelegentlich einer Hochzeit in Rixdorf bei Berlin aufgehoben, da es der Polizei hinterbracht worden war, daß sich dort eine Anzahl Taschendiebe, Diebeler u. dergl. zusammenfinden würde.

Die Telegraphenleitungen und die Vögel. Der „Zoologische Garten“ brachte einen bemerkenswerten Aufsatz über die Bedeutung der Telegraphenleitungen für die Vögel. Demzufolge erweisen diese sich für die gefiederte Welt als wahrhaft Tod und Verderben bringend. Eine bedeutende Anzahl von Vögeln findet zunächst den Tod durch Gewitter-Elektrizität, denn in sehr vielen Fällen wird diese durch die Drähte fortgeleitet und zerschmettert die darauf sitzenden Thiere. Außer Schwalben werden Bachstelzen, Fliegenknäpper, Wiesenschmäger, Goldammern und Würger von demselben Schicksal heimgeführt. Die bei Weitem meisten verlegen sich durch den Anprall an die Drähte. Es fällt zwar nur ein kleiner Bruchtheil davon sofort tod nieder, aber die nur verwundeten sind ja ebenfalls dem sicheren Tode verfallen, da sie dem Raubzeug in Zähne und Klauen gerathen oder sogenannte Kümmerer werden, die dem Kampfe ums Dasein nicht gewachsen sind. Unter den Verlegungen sind besonders Zerreißen der Kopfwandung, Brüche und Verrenkungen der vorderen Extremitäten und Zertrümmerung des Schnabels beobachtet worden. Eine überraschende Menge von Vogelarten wird genannt, die ihren Tod auf solche Weise finden; vor Allem sind es die Rebhühner, welche überall, wo das Eisenbahnnetz engmaschiger wird, in kaum glaublicher Zahl zu Grunde gehen. Wenig bekannt dürfte es auch sein, daß Wilddiele diesen Umstand häufig benutzen, scheinbar harmlos durch die Felder gehen, und so die Ketten der Hühner gegen die Drähte treiben, um die Strandenden dann dort einzufangen. Wie fürchtbar die Drähte werden können, erhellt daraus, daß in einem Frühjahr auf der 4 Kilometer langen Bahnstrecke Rannheim-Kelsterbach bei 14 Drähten über 500 Vögel todt gefunden wurden, insofern wird angenommen, daß im Allgemeinen die todt aufgefundenen Vögel höchstens den sechsten Theil der überhaupt hierbei verendenden ausmachen. Genaue Erhebungen über dieses Thema seitens der Bahnverwaltungen würden jedenfalls viel Interessantes zu Tage fördern.

Bereitung eines guten Holzleims, der im Wasser hält. Man stößt 1 Pfund guten Keimleim zu Pulver, löst dies in 1 Pfund didem Leinölfirnis löchend heiß auf und rührt gehörig unter einander. Beim Gebrauch werden die beiden gerade gehobelten Hälften des Holzes erwärmt (der Leim wird ebenfalls warm aufgetragen) und dann zusammengepresst. Der Leim hält sehr gut im Wasser.

Der „geleitete“ Bauer. Fräulein Laura war wohlhablicher Küchenranger auf einem Bauernhof bei Münster in Westfalen und vertrat die Stelle der Hausfrau, welche wegen Kränklichkeit sich von vieler Arbeit zurückziehen mußte. Laura war fleißig, heiter und lieferte täglich ein leckeres Mahl für des Bauern Tisch. Christlieb, der Sohn des Bauern, achtete wohl der guten Speisen, die Laura bereitete, aber der Laura selber achtete er wenig, denn er hatte sein Herz im Stillen an ein Stadtdämchen verschent, das freilich etwas zweifelhafter Qualität war. Laura kaufte sich ein Dombauloos, der Bauer schimpfte über Verschwendung der jungen Welt, notirte sich aber, ordnungsliebend wie er war, sorgsam die Nummer des Looses. Als er nach einiger Zeit in die Stadt kam, studirte er die soeben ausgegebene Ziehungsliste, auch nur aus Ordnungsliebe, aber Poß Blitz, Laura hatte 20,000 Mk. gewonnen. Er läßt seinen Gaul tüchtig aufstehen und kaum zu Hause angekommen, sagt er: „Du Alte! weißt Du was? Christlieb heirathet die Laura.“ Die Frau macht ein dummes Gesicht, das aber bald wie Sonnenschein lacht, als sie von den 20,000 Mark hört. — Ich heirathe die Laura sagte auch Christlieb mit großer Entschiedenheit, als auch er von den 20,000 hörte. Mutter aber sagte: „Still, still, nichts verrathen; wenn Laura hört, daß sie so reich ist, so heirathet sie Dich vielleicht gar nicht, weil Du immer so kurz und brummig gegen sie warst.“ — Laura aber traute ihren Ohren nicht, als sie von „Frau“ und „Herr“ so freundlich, ja wie ein Kind behandelt wurde und ihr Erstaunen wuchs, als sie von Christlieb, welcher früher kaum ihren Gruß erwiderte, „lebe“, ja zuletzt „süße Laura“ angedredet wurde, und ihre rufgeschwärtzen Wangen wurden purpurroth, als ihr Christlieb innerhalb 24 Stunden gestand, daß er sie schon lange tief im Innern glühend liebe und es nicht mehr aushalten könne. Er nahm sie zärtlich an die Hand, führte sie zu den „Herrn Eltern“ und — nach ein-

igen Redensarten waren sie's zufrieden, daß Christlieb Laura heirathe, die Hochzeit müsse aber gleich sein, sagten sie, da Mutter wieder kränker sei. Christlieb hatte es nun sehr eilig, Laura sein Ehegespons nennen zu können, und nach der üblichen kürzesten Frist wurde dem Herzensbunde die standesamtliche und priesterliche Weihe erteilt. Beim Hochzeitschmaus saß Papa Bauer still vor sich hinbrütend, seine Freunde glaubten, er wolle einen neuen Drehschlegel erfinden, da stand er auf, ergriff sein Glas und redete eine schwungvolle Rede, deren Schluß die freudige Botschaft bildete, daß Laura außer ihrer Schönheit und großen Tugendhaftigkeit 20,000 baare Mk. mit in die Ehe bringe, wovon weder Christlieb, noch Laura, noch seine Frau eine Ahnung hätten. — „Geh hin, mein Kind“ sagte er, „hole Dein Kölner Dombauloos, es hat 20,000 Mark gewonnen!“ „Laura, Du bist ja so blaß,“ sagte Christlieb, sein Weib ansehend; Laura wurde aber in demselben Augenblick feuerroth und gestand, daß sie ihr Loos vor mehreren Wochen einem Hausierjuden als Zahlung für ein buntes Halstuch gegeben habe. Der Hochzeitschmaus ging sehr still zu Ende; Laura aber war und blieb Frau und Bäuerin. — Und das war das Beste.

### Warnung vor Täuschung.

Geehrter Herr Brandt. Da Ihre Schweizerpillen hier nicht erhältlich, ließ ich mir solche (4 Dosen) aus einer nahe liegenden Apotheke kommen. Sie waren nicht eingeschlossen in Dosen mit dem Schweizerkreuz, sondern in Dosen mit dem Namen des Apothekers. Ich schöpfte hieraus keinen Verdacht. Aber meiner alten Köchin sind diese Pillen sehr wohl bekommen. Ich sehe nun, daß ich mit falschen Schweizerpillen getäuscht worden bin. Die ächten haben ihr sehr wohl gethan; und sie wünscht dringend, wieder solche zu bekommen. Sorgen Sie, daß ich baldigst 4 Dosen (200 St.) ächte Schweizerpillen bekomme. Hochachtung, Th. Braun, Pfarrer, Mundelnsingen b. Donaueschingen. Die ächten Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen müssen in Blechdosen verpackt sein und als Etiquett das weiße Kreuz im rothen Felde, sowie den Namenszug A. Brandt tragen.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibensköd

vom 5. bis mit 11. März 1884.

Geboren: 61) Dem Bahnhofrestaurateur Robert Albert Schneidenbach hier 1 Sohn. 62) Dem Fuhrmann Friedrich Hermann Schlott in Wildenthal 1 Tochter. 63) Dem Maschinist Gottlob Heinrich Quack hier 1 Tochter. 64) Dem Drehschneider Albin Gustav Seidel hier 1 Sohn. 65) Der unverheh. Maschinengehilfin Hulda Friederike Georgi hier 1 Sohn. 66) Dem Buchbinder Heinr. Eduard Otto hier 1 Sohn. (Eheschließung: 9) Der Maschinist Friedrich Max Frischke hier mit der Tambourierin Emilie Albertine Wappeler hier.

Gestorben: 35) Die Briefträgerin Ernestine Wilhelmine Hänel hier, 51 Jahre 8 Monate alt. 36) Der Handarbeiter Karl Ludwig Ebert hier, 60 Jahre 7 Monate alt. 37) Des Deconomiegehilfen Karl Friedrich Staab hier Tochter Hulda Emilie, 2 Monate 17 Tage alt. 38) Der Zeichner Gustav Dörfel hier, 47 Jahre 4 Monate 12 Tage alt. 39) Des Maschinistens Gustav Heinrich Dietel hier Tochter Sophie, 1 Monat alt. 40) Des Maschinistens Emil Gustav Beholdt hier Sohn Willi Arthur, 4 Monate 24 Tage alt. 41) Der Friedensrichter Heinrich Edwin Reichner hier, 69 $\frac{1}{2}$  Jahre alt.

### Standesamtliche Nachrichten aus Johannegeorgenstadt

vom 16. bis mit 29. Februar 1884.

Geburten: Ein Sohn: der unverhehlichten Handschuhnäherin Auguste Wilhelmine Müller hier, der unverhehlichten Handschuhnäherin Emilie Anna Mittelbach hier, dem Fleischer Gustav Adolf Drehsel hier. Eine Tochter: dem Tischler Ernst Richard Rehring zu Wittigsthal, dem Wirthschaftsbesitzer August Friedrich Louis Teubner zu Steinbach, dem Cigarrenarbeiter Carl Eduard Schlott hier, dem Apotheker Max Schneider hier.

Aufgebote: der Handschuhmacher Gustav Carl Ferdinand Kreye mit der Handschuhnäherin Auguste Emma Gündel, beide hier, der Bergarbeiter Karl Hermann Groher mit der Handschuhnäherin Anna Hedwig Nestmann, beide zu Steinbach, der Weichgerber Ernst Moritz Bernhard Lichtenstein mit der Handschuhnäherin Anna Marie Kinkel, beide hier, der Tischler Carl Richard Engler mit der Handschuhnäherin Anna Amalie Schreiber, beide hier.

Sterbefälle: Eina Frieda, T. des Handarbeiters Bruno Richard Kunzmann hier, 8 M. alt, Oskar Albert, S. der unverhehlichten Handschuhnäherin Auguste Amalie Kies hier, 1 M. alt, Frieda, T. des Decorationsmalers Carl Eduard Groher hier, 4 M. alt, Max Hugo, S. des Schuhmachers Max Hugo Baumann hier, 5 M. alt, Auguste Marie, T. des Zimmermanns Ernst Louis Arnold hier, 3 J. 7 M. alt, Auguste Marie, T. der unverhehlichten Handschuhnäherin Auguste Mathilde Reuschel hier, 11 T. alt, Anna Vertha, T. des Handschuhmachers Wenzl Heid hier, 38 M. alt, Walter Rajetan Carl, S. des Handschuhmachers Franz Kaiser hier, 7 M. alt, Auguste Anna, T. des Cigarrenarbeiters Christian Robert Wagner hier, 2 M. alt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibensköd.

Zum 1. Bußtag 1884:

Borm. Predigttag: 1. Joh. 3, 13—18. Herr Diac. Batfch. Nachm. Buhbetragung. Herr Diac. Batfch. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batfch. An diesem Tage wird eine Kollekte für die innere Mission gesammelt.

### Kirchennachrichten von Johannegeorgenstadt.

Am 1. Bußtag, den 14. März, früh 8 Uhr hl. Abendmahl, 9 Uhr predigt Herr P. Werner über 1. Joh. 3, 13—18. Nachmittags 1/2 2 Uhr Herr Vikar Klaus über Joh. 13, 36—38. Zu derselben Zeit Kindergottesdienst für die Mädchen: Herr P. Werner.

### Kollekte für die Zwecke der innern Mission.

Am Sonntag Oculi, früh 9 Uhr Herr Vikar Klaus, Nachmittags 1/2 2 Uhr predigt derselbe über Joh. 11, 1—16. Zu derselben Zeit Kindergottesdienst für die Knaben: Hr. P. Werner.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 14. März (1. Bußtag), Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Bußtagbetragung. Kollekte für die innere Mission.